

Kurze Chronologie zum Internationalen Frauentag 8. März

Zusammengestellt durch Dr. Kerstin Wolff, Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung



Der erste Internationale Frauentag fand am 9. März 1911 in Dänemark, Deutschland, Österreich, der Schweiz und in den USA statt. Überall war er ein großer Erfolg. In Berlin und Umgebung fanden allein 42 Veranstaltungen mit über 45.000 TeilnehmerInnen statt. Die Idee zu einem Internationalen Frauentag kam aus den USA, wo die Sozialistinnen einen Frauentag installieren wollten, um auf das zu erreichende Wahlrecht hinzuweisen. 1909 kam es hier zu einem ersten Frauentag. Die Sozialistin May Wood-Simons brachte die Idee nach Europa und Clara Zetkin (Führerin der

sozialistischen Frauenbewegung im deutschen Kaiserreich), unterstützte die Idee auf der II. Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz 1910 in Kopenhagen. Hier brachten sie einen Antrag ein, der dahin zielte, einen Frauentag zu etablieren um auf internationaler Ebene an das noch immer fehlende Frauenwahlrecht zu erinnern. Die Idee war: Den Kampf für die Gleichberechtigung der Frau mit dem proletarischen Befreiungskampf verbinden.

Der zweite Internationale Frauentag fand am 12. Mai 1912 statt. Es schlossen sich neu an: Frankreich, Holland und Schweden. Hauptforderungen waren diesmal: Frauenwahlrecht, Arbeiterinnen- und Mutterschutz und die Forderung nach dem 8-Stunden Tag.

1913 war die Beteiligung sehr verhalten, Klara Zetkin setzte sich aber vehement für die Erhaltung dieses Tages ein.

1914 fand der Internationale Frauentag dann zum ersten Mal tatsächlich an einem 8. März statt. Dieser Frauentag war im Deutschen Reich ausgesprochen erfolgreich, was sicher auch etwas damit zu tun hat, dass die Polizei in Berlin in letzter Minute die Plakatierung des Aufrufes verbot. Der Wahlspruch: Heraus mit dem Frauenwahlrecht sei „beleidigend für die Obrigkeit“. Wegen des Ersten Weltkrieges war dieser Internationale Frauentag für lange Zeit der letzte in Deutschland, Frankreich und Österreich.

Eine sich gleich zu Beginn des Weltkrieges etablierende Frauenfriedensbewegung nutzte den 8. März nun für ihre Friedensarbeit.

1917 zerbrach der Burgfrieden der bürgerlichen und sozialistischen Parteien und auch innerhalb der SPD begann sich Protest zu artikulieren. Die USPD entstand und da Klara Zetkin und Luise Zietz die Partei wechselten, ging nun die Idee eines Internationalen Frauentages in die USPD über. 1917 und 1918 gab es von dieser Seite aus kleine Feiern zu diesem Tag.

Die SPD konnte zu Beginn der 1920er Jahre ihre Konflikte nicht mehr bündeln und so entstand die KPD, die nun den Internationalen Frauentag für sich entdeckte.

1921 beschloss die 2. Internationale Konferenz der Kommunistinnen, dass künftig der Internationale Frauentag einheitlich am 8. März stattfinden sollte. Der 8. März wurde deswegen gewählt, weil in Russland 1917 eine Demonstration zum Frauentag in einen Generalstreik mündete, der den Zarismus stürzte. Nach westeuropäischer Datierung fand dieser Frauentag in Russland an einem 8. März statt.

Erst 1925 regte sich auch innerhalb der SPD wieder die Idee, einen Internationalen Frauentag zu feiern. Auf einer SPD-Frauenkonferenz wurde ein Antrag angenommen, diesen Tag wieder zu begehen. So kam es in der Weimarer Republik dazu, dass es in Deutschland zwei Frauentage gab. Einen der KPD, der immer am 8. März gefeiert wurde und einen von der SPD. Als Thema kristallisierte sich nun – nach der Gewährung des Wahlrechtes 1918/19 – das Thema: Frauenarbeit, das Recht der Frauen auf Erwerb heraus. Aber auch das Frauenwahlrecht war immer noch ein Thema, denn dieses war ja noch lange nicht international durchgesetzt. (Klar muss aber sein: Der Internationale Frauentag wurde von Seiten der SPD und natürlich auch von Seiten der KPD dazu genutzt, um für die eigene Partei Werbung zu machen und Frauen eng an das jeweilige Parteiprogramm zu binden). Die Veranstaltungen in den 1920er Jahren waren recht klein.

1931 und 1932 fanden wieder größere Veranstaltungen statt. Die Proteste richteten sich nun verstärkt gegen die Nationalsozialisten. 1932 war das Motto: Der Internationale Frauentag – ein Kampftag gegen Faschismus und Kriegsgefahr. In Deutschland war dies für lange Zeit der letzte Internationale Frauentag.

1933 wurde die Frauenbewegung durch die Nationalsozialisten gleichgeschaltet und die SPD und KPD verboten. Im sogenannten Dritten Reich gab es nun keinen Internationalen Frauentag mehr, allerdings tauchten 1934 – 1937 jeweils zum 8. März illegale Flugblätter auf. Der 8. März wurde nun zum Erkennungszeichen des Widerstandes, zum Beispiel im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden aus den 4 Besatzungszonen recht schnell zwei sich gegenüberstehende Machtblöcke, die Deutschland auch in zwei Blöcke spalteten. So gab es ab 1949 wieder 2 Internationale Frauentag. Einen sozialdemokratischen in der BRD und einen kommunistischen in der DDR, der der Tradition entsprechend immer an einem 8. März gefeiert wurde.

Durch den Kalten Krieg wurde diese Trennung auch nicht aufgehoben, sondern zementiert. Daher trennt sich die Geschichte des 8. März auch an diesem Punkt.

Im Westen ging es bis weit in die 1950er Jahre hinein bei den Veranstaltungen zum Internationalen Frauentag vor allem um die Erhaltung des Friedens. Wie schon im Ersten Weltkrieg kam es zu einer Verbindung zwischen Frauentag und Frauen-Friedensbewegung. Vor allem die Proteste zur Wiederbewaffnung mobilisierten viele Frauen.

Im Osten feierten die Frauen den Internationalen Frauentag am 8. März. Hier stand nach wie vor die Gleichberechtigung der Frau am Arbeitsplatz auf der Agenda.

Der Internationale Frauentag führte in den beiden Nachkriegsgesellschaften eine recht bescheidene Existenz, vor allem deshalb, weil der Frauentag wieder in Abhängigkeit von Parteistrukturen geraten war. Wieder ging es in erster Linie darum, die Frauen an die SED oder die SPD anzubinden.

In der DDR gehörte der Frauentag aber ganz klar zur Festkultur des Staates. Bereits in den Jahren zwischen 1946 und 1950 entstanden alle Formen der späteren Frauentagsveranstaltungen, die nun in Richtung Ehrentage für die Frau verändert wurden. Als Ort, an dem der Internationale Frauentag in der DDR gefeiert wurde, wurde der volkseigene Betrieb ausgewählt. Damit wurden vor allem die Frauenabteilungen der Gewerkschaften zu den wichtigsten Trägerinnen des Tages, was sie auch bis zum Ende der DDR blieben. Ab 1954 wurde am 8. März auch die Clara-Zetkin-Medaille verliehen.

In der BRD wurde zu Beginn der 1960er der Internationale Frauentag vergessen. Es fanden keine Veranstaltungen mehr statt und auch die SPD erinnerte nicht mehr an diesen Tag.

Erst durch das Internationale Jahr der Frau (1975), ausgerufen durch die UNO und die autonome Frauenbewegung ab 1968 wurden Diskussionen über die Gleichstellung bzw. über die Situation von Frauen in der Gesellschaft wieder aktuell. 1975 demonstrierten zum ersten Mal wieder Gewerkschafterinnen für die Anerkennung ihrer Rechte als Arbeiterinnen. Auf dem DGB-Kongress im Mai 1975 standen Frauen vor den Türen des Hamburger Congress-Centrums und protestierten dagegen, dass sie als Delegierte völlig ungenügend repräsentiert waren. Von den 478 Delegierten waren lediglich 34 Frauen, in Prozentzahlen: 7%.

Diese Proteste und vor allem die Diskussionen darüber setzten eine Kettenreaktion in Gang und so kam es 1979 in der BRD wieder zu einem ersten kleinen Frauentag. Bewusst oder unbewusst wählten die Organisatorinnen als Motiv das Plakat von 1914 (Heraus mit dem Frauenwahlrecht). Drahtzieherinnen waren die Gewerkschafterinnen, die im Laufe der Zeit versuchten, diesen Tag wieder als festen Bestandteil einer gewerkschaftlichen Frauenarbeit zu integrieren. Auf der 10. Frauenkonferenz des DGB im Juni 1979 wurde der Antrag gestellt jedes Jahr am 8. März einen Internationalen Frauentag zu feiern. Die Frauen versprachen sich davon die Möglichkeit zu haben, frauenpolitische Ansinnen in die Öffentlichkeit zu tragen und auch den eigenen Kollegen wieder deutlich zu machen, dass die Gleichberechtigung weder am eigenen Arbeitsplatz noch in der Gesellschaft bereits vollbracht sei.

Es dauerte dann noch bis zum 12. Bundeskongress des DGB im Mai 1982, bis dieser Antrag von den Gewerkschaften mitgetragen wurde, aber dann war der Internationale Frauentag wieder ein offizieller Tag der arbeitenden Frauen unter der Schirmherrschaft der Gewerkschaften. Mit dieser Neuentdeckung einher ging auch die Festlegung des Termins: Seit diesem Zeitpunkt wird auch in der BRD der Internationale Frauentag immer an einem 8. März begangen.

Seit diesem Zeitpunkt variieren die Themen des Internationalen Frauentages. Im Zentrum steht aber immer das Recht der Frauen auf bezahlte Erwerbsarbeit und die Gleichberechtigung der Frau nicht nur am Arbeitsplatz. Relativ stark verbunden mit dem Frauentag hat sich in den letzten Jahren das Thema der Integration und Gleichberechtigung von ausländischen Kollegen und Kolleginnen. Aber auch Themen wie Ökologie und Aufrüstung, Streichung des §218, Kampf für eine geschlechtergerechte Familienpolitik oder Forderungen gegen Sozialabbau waren Themen.

Nach einer kurzen Flaute nach der Vereinigung von BRD und DDR erlebte der Frauentag 1994 als FrauenStreikTag eine Renaissance. Seit dem wird der 8. März jedes Jahr begangen.

Heute wird dieser Tag zwar immer noch von den Gewerkschaften getragen, aber es sind nun auch andere Frauengruppen, die diesen Tag für sich nutzen. Es ist ein Tag geworden, an dem sich interessierte Frauen (und Männer) zusammenschließen um einmal mehr auf ihre Forderungen hinzuweisen. Es ist ein Tag, an dem die mediale Präsenz dazu genutzt werden kann, mal wieder Frauenthemen in die Öffentlichkeit zu tragen.

Zu beobachten ist seit ein paar Jahren eine zunehmende Kommerzialisierung des Tages. Blumenläden, Parfümerieketten oder Verkehrsbetriebe nutzen den Tag im Sinne eines unpolitischen „Frauentages“ um auf ihre Produkte – für die Frau – hinzuweisen.

2011 feierte der Internationale Frauentag seinen 100. Geburtstag und es ist gut sich daran zu erinnern, dass dieser nicht als Festtag, sondern als Kampftag gedacht war.